

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

56 (13.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601911)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
vierteljährlich 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einspaltige  
Zeile ober deren Raum 10 Pf.  
für anderwärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inferate  
werden auch angenommen von den  
Herren F. Böttner in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Haasen-  
stein und Vogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Rud. Pöffe in Berlin, J.  
Bard & Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube & Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inferate-Comptoirs.

2 56.

Elsfleth, Sonnabend, den 13. Mai.

1893.

### Tages-Zeiger.

(13. Mai.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 6 Minuten.

☉-Untergang: 7 Uhr 46 Minuten.

☾ im Meridian: — Uhr — Minuten Vm.

Hochwasser:

12 Uhr 57 Min. Vm. — 1 Uhr 23 Min. Nm.

### Die französische Presse

at in ihrer Unkenntnis der deutschen Verhältnisse über  
Ablehnung der Militärvorlage im Reichstage einen  
ernstlichen Triumphzug angestimmt. Blätter der  
verschiedensten Parteischattirungen find einig in ihrem  
Ueber das ablehnende Verhalten besonders der  
socialdemokratischen, des Centrums und derjenigen Elsaß-  
Lothringers, die gegen die Vorlage gestimmt haben.

Allen Ernstes wird behauptet, das kaiserliche An-  
gebot und der Reichsgebanke seien in Deutschland er-  
schüttert und aus diesem Grunde wird die Wiederwahl  
einer gegnerischen Mehrheit prophezeit. Selbst ernste  
Blätter, wie der „Temps“, wollen in der Ablehnung  
der Regierungsvorlage ein Anzeichen sehen, daß die  
Gesamtheit des deutschen Volkes eine erste Anstrengung  
mache, den preussischen Particularismus zurück-  
zudrängen. Weit aus die meisten Blätter aber sind  
nicht so tiefstimmig, sondern begnügen sich damit, die  
beginnende Wahlbewegung in Deutschland als eine  
zeit der Drohungen und Gefahren zu bezeichnen.  
Die Reichsregierung, meinen sie, werde nach bewährter  
Vorschrift die Wähler zugleich erschrecken und auf-  
zuregen suchen, sie werde besonders den Haß gegen  
Frankreich aufzuspornen wollen. Sie fürchten ferner,  
daß in dem Falle einer Wahlniederlage der Regierung  
in innerer Verfassungskämpfe ausbrechen könne, der  
eine Lösung vielleicht in einem auswärtigen Kriege  
enden würde!

Aus allen Zeitungsstimmen spricht deutlich eine  
starke Beklemmung und die Angst vor einem drohenden  
Unbekannten. Häufig sind auch die Mahnungen an  
die Leser, sich mit Unempfindlichkeit zu waffnen und  
gegen alles taub zu bleiben, was in den nächsten  
Wochen über die Vögel an ihr Ohr dringen werde.  
Die Auffassung, man könne nicht wissen, ob nicht die  
deutsche Regierung in ihren Nöthen einen Krieg an-  
fangen werde, wird geschickt von den französischen  
Staatsmännern als Vorwand benutzt, um die vielfach  
gewünschte Auflösung der Deputiertenkammer, die ihr  
sehr ungeliegt wäre, zu hintertreiben. Sie schützen

vor, es wäre bedenklich, in so böser Zeit diesen Schritt  
zu wagen.

Der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete, Thier-  
arzt Antoine aus Metz, der sich als Boulangerdöbter  
so unsterblich blamiert hat, erklärte einem Befrager, es  
sei unbestreitbar, daß die Deutschen nicht mehr das  
einstige Vertrauen zu sich selbst haben und die Franzosen  
zu fürchten beginnen. Er wisse übrigens, wo der  
Fehler der deutschen Armee stecke: Das 15. Corps in  
Elsaß-Lothringen sei dem ihm entgegengesetzten französi-  
schen 6. Corps lange nicht gleichwerthig. Die Franzosen  
hätten nicht genug Zuversicht zu ihrer Kraft, dagegen  
müsse energigekämpft werden. Die Pariser Presse  
ist ganz entzückt über die Weisheit des Thierarztes.

Man könnte das ganze Geschwätz ruhig auf sich  
beruhen lassen. Die Militärrreform, wie sie von der  
Reichsregierung geplant war und von der Mehrheit  
des nun aufgelösten Reichstages verworfen wurde,  
ist eine innere Angelegenheit, in die wir uns vom  
Auslande nicht dreinreden lassen; selbst von unseren  
Freunden nicht, ob sie nun wie die meisten öster-  
reichischen Blätter auf Seiten unserer Regierung, oder  
wie die meisten italienischen Blätter auf Seiten unserer  
Opposition stehen.

Das eine aber steht bombenfest: Die Franzosen  
irren, wenn sie auf einen inneren Conflict bei uns  
speculiren und aus diesem heraus eine Erfüllung ihrer  
Wünsche hoffen. Sie irren in der Annahme, daß die  
Reichsregierung jemals ein freies Spiel treiben würde,  
daß sie innere Schwierigkeiten durch Anzettelung kriege-  
rischer Abenteuer zu heben suchen sollte. Das mag  
das Recept eines Napoleon sein — das eines  
Hohenzollern ist es ganz gewiß nicht. Wenn die Mi-  
litärvorlage angenommen wäre, so wäre ihre Wirksam-  
keit doch — wie Graf Caprivi selber dargelegt hat —  
erst nach einer Reihe von Jahren voll zur Wirksamkeit  
gelangt; sie bildet überhaupt mehr eine Fürsorge für  
die Zukunft als für die Gegenwart.

Aus diesem Grunde ist die listerische Speculation  
der französischen Chauvinisten eine total verfehlte und  
wenn darauf hin etwa irgend eine französische Un-  
besonnenheit begangen werden sollte, so würde es sich  
sofort zeigen, daß es in Deutschland in solchen Dingen  
keine Parteien gibt: wie 1870 würde sich ganz  
Deutschland wie ein Mann erheben!

### Rundschau.

\* Deutschland. Durch eine in Bückeburg  
veröffentlichte Proclamation wird verkündet, daß der  
Erbprinz als Fürst Georg die Regierung des Fürsten-

thums Schaumburg-Lippe übernommen hat. — Die  
Beisetzung des verstorbenen Fürsten findet im Mausoleum  
zu Stadthagen am Montag statt.

\* Der Bundesrath wird sich zunächst über die aus  
dem Reichstage überwiesenen Beschlüsse zu entscheiden  
haben. Die in dem aufgelösten Reichstage vorgelegten  
und nicht zum Abschluß gelangten Gesetzesentwürfe werden  
auf's Neue eingebracht und auch wiederholt dem  
Bundesrathe vorgelegt werden, obschon dieser darüber  
bereits Beschluß gefaßt hat.

\* Der neue deutsche Reichstag wird, wie man er-  
fährt, wahrscheinlich schon Ende Juni zusammentreten.  
Er wird ausschließlich mit der Militärrreform be-  
faßt werden, alle anderen Arbeiten bleiben einer  
späteren Tagung vorbehalten.

\* In Folge von Meinungsverschiedenheiten über  
die Militärvorlage haben außer dem Freiherrn v. Suene  
auch Graf Ballestrem und Dr. Borch ihren Austritt  
aus dem Vorstande der Centrumsfraction des Reichs-  
tages erklärt.

\* Herr v. Bennigen wird wieder candidiren;  
ebenso glaubt die „Nat.-Lib. Corr.“, daß sich auch  
andere nationalliberale Abgeordnete, die bereits als  
parlamentärs müde bezeichnet worden sind, wieder um ein  
Mandat bewerben werden.

\* Auch der Wahlspruch der „Freisinnigen Vereinigung“  
(frühere Seceffionisten) ist jetzt erschienen.

\* Der Abg. Bamberger hat aus Gesundheitsrück-  
sichten seine Wiederaufstellung als Reichstagscandidat  
in Alzey-Bingen abgelehnt.

\* In Neustadt a. d. Haardt traten Delegirte aus  
der ganzen Pfalz zusammen behufs Gründung einer  
Bauern- und Mittelstands-Partei, die eigene Reichstags-  
candidaten aufstellen wird.

\* Rußland. Der Czar hat 100 000 Rubel ge-  
spendet, die in seinem Namen im Gebiete der Don-  
kosaken unter die Nothleidenden, sowie an Personen  
vertheilt werden sollten, die durch Mißernte, die Cholera  
oder andere Unglücksfälle heimgeführt wurden. Be-  
kanntlich soll es in diesem Gebiete vor Kurzem zu  
verschiedenen tumultuariischen Ausschreitungen gekommen  
sein, die durch die gegen eine herrschende Viehseuche  
angeordneten Maßregeln hervorgerufen sein sollten.  
Die Spende beweist jedenfalls, daß der Czar selbst  
die Lage der Kosaken als eine verwerfliche anerkennt  
und darum jenen Ausbrüchen, falls solche vorgekommen  
sein sollten, eine mildere Beurtheilung angedeihen läßt.

\* Spanien. Die spanische Kammer hat sich  
constituirt; die Republikaner und Carlisten leisteten  
dem König den Eid der Treue unter Vorbehalt des  
Einstretens für ihre Grundfätze.

### Er ist der Erbe!

Roman von L. Seidheim.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So verlebten sie einen sehr vergnügten Morgen,  
heißten köstliche Forellen, die der Müller lieferte,  
Frau Ella hatte ihre Köchin und vortreffliches Ge-  
lächel mitgebracht, Hans einige Flaschen guten Wein  
in den Wagen legen lassen; man konnte nichts Be-  
baglicheres denken, als das grüne Plätzchen dicht am  
„See“, wo ihnen der Tisch gedeckt war.

Eben begaben sie sich in bester Laune dahin, als  
auf dem an der Laube vorüberführenden Landwege ein  
älterer Herr und eine jüngere Dame kamen, letztere  
ganz beladen mit den schönsten Wiesen- und Feld-  
blumen.

„Guten Morgen, Herr Harterott! Guten Morgen!  
Ja, dazu ist Ihr kleines Warmenau reizend, sich einen  
vergnügten Sonntag zu machen!“ rief der alte Herr  
dem Fabrikanten in jovialen Tone zu. „Gehorhamster  
Diener, Frau Harterott! — Herrlicher Tag! War  
mit meiner Tochter im Felde; sie hält poesievollste  
Heuernte — ist so junger Damen Art!“

Das Ehepaar begrüßte den Baron v. Schlesleth,  
der sich auf seinen dicken Stock stützend, über die Heide  
herüber zu ihnen sprach, mit größter Verbindlichkeit.

Die Tochter reichte Frau Harterott die Hand und  
ließ sich gern vom Vater necken.

„Es ist hübsch hier am See, ich beneide Sie immer  
herzlich um die Nähe des Wassers,“ sagte sie.

Fritz Lorrach und Bettina Wiedner waren, den  
anderen folgend, auch herangekommen, sie wurden vor-  
gestellt und das Fräulein v. Schlesleth sagte lebhaft,  
Bettina interessiert ansehend: „Ich hatte schon Gelegen-  
heit, Sie zu bewundern, Fräulein Wiedner, Sie  
sangen bei dem Bazarconcerte im letzten Winter die  
mir noch unbekannten Lieder von Franz. Welche Gunst  
des Schicksals, eine so herrliche Stimme zu haben!“

Die so liebenswürdig Gelobte dankte erröthend;  
man plauderte ein wenig hin und her, Frau Ella lud  
in gastlicher Weise den Baron und seine Tochter ein,  
an ihrem kleinen Diner theilzunehmen, was diese aber  
dankend ablehnten, da der Pastor des Dorfes ihr  
Gast sein werde.

Das Ende der lebhaft gewechselten freundlichen  
Reden war, daß der Baron sich von den Nachbarn  
verabschieden ließ, zeitig ihren Nachmittagscafee auf Gas-  
berg zu trinken.

Dann gingen Vater und Tochter; das Ehepaar  
und Bettina blieben sehr angenehm berührt von der  
Begegnung zurück, nur Lorrach fühlte sich unbehaglich;  
es kam ihm vor, als habe man ihn übersehen.

Die junge Baroness hatte ihm in ihrer beinahe  
gesuchten Einfachheit besser gefallen als seit langer Zeit  
ein Mädchen; das einfache hellblaue Cattunkleid, der  
schlichte Schifferstrohhut mit einem dunkelblauen Band  
umwunden, das war, was er liebte; — aber freilich,  
es mußte dies einfache Costüm so vornehm und an-  
muthig getragen werden, wie sie es that.

Ihr rothbraunes Haar war ansehnend ebenso  
schmucklos frisiert, ihre Züge fein, die blauen Augen  
groß und treuherzig, der Teint blüthenzart; bei alle-  
dem war sie nicht, was man ein schönes Mädchen  
nennen konnte, kaum hübsch, aber außerordentlich  
anziehend.

Deshalb, weil sie ihm so sehr gefiel, ärgerte ihn  
auch die Thatfache so bitter, daß man ihn anscheinend  
ganz und gar übersehen hatte, denn daß der Baron  
ihn flüchtig gefragt, er sei wohl ganz fremd in der  
Gegend und, als er verneint, hinzugefügt hatte, er habe  
ihn für einen Ausländer gehalten, das war doch sehr  
wenig, unter Umständen ein zweifelhaftes Compliment.

Sie setzten sich zu Tische, ohne daß er sich seinen  
Ärger merken ließ. Hans und Ella waren sehr  
animirt, der „Umgang“ mit dem Baron und seiner  
Tochter schmückte ihnen; Fräulein Bettina, zu elegant  
gekleidet für einen Sommerausflug, sprach nur von  
dem blauen Cattunkleide und fand es zu einfach.

\* **Frankreich.** Die Stimmung in Paris betreffs der Auflösung der Kammer scheint umgeschlagen zu sein. Die Blätter aber richten unablässig ermunternde Ermahnungen an die Regierung. So veröffentlicht das Blatt „Le Journal“ eine Zuschrift eines Deputierten, in der darauf hingewiesen wird, daß Frankreich nach halbjähriger steriler Agitation alle Gefahren und Schwierigkeiten überwunden habe und in die Phase des Friedens und der Eintracht getreten sei. Die Regierung und das Parlament mögen diese Lage erfassen, an die Stärke denken, die die nächsten Wahlen der inneren und äußeren Politik Frankreichs verleihen werden und rasch entschlossen dem Wahrspruch des Volkes entgegengehen.

Von den Führern der „Patrioten“, unterstützt von verschiedenen Abgeordneten, unter denen Veroulet, Millerey u., und den namhaftesten Redactoren der Chauvinistenpresse ist eine Bewegung in Scene gesetzt, um den elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, die gegen die Militärvorlage gestimmt haben, aus nationalen Sammlungen Ehrengelände zu machen. Es wird namentlich auf die lebhafteste Unterstützung aller elsässischen Emigrantenvereine gerechnet.

\* **Dänemark.** Wie man aus Kopenhagen meldet, wird König Christian, der sich demnächst nach Wiesbaden zu einem Kurgebrauch begibt, entweder auf der Einfahrt oder wahrscheinlicher auf der Rückfahrt dem Kaiser Wilhelm einen eintägigen Besuch abstatten.

\* **England.** Die von Cameron eingebrachte Bill, die die Enstiftung der Kirche in Schottland bezweckt, wurde in erster Lesung mit 246 gegen 180 Stimmen angenommen. Die Regierung stimmt für die Bill.

Gegenwärtig beschäftigt die Homerulebill in dritter Lesung das Parlament. Die Gegner machen Verschleppungsversuche, die sich bisher aber als fruchtlos erwiesen haben.

\* **Amerika.** In Brasilien ist es der Regierung noch immer nicht gelungen, der Aufstandsbewegung Herr zu werden. Neuerdings hat wieder zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten eine Schlacht bei Inhauhu in der Provinz Rio Grande do Sul stattgefunden. Der Ausgang war anscheinend zweifelhaft, da beide Seiten den Sieg für sich beanspruchten.

### Locales und Provinzielles.

\* **Elsbeth, 12. Mai.** Hiesige Brig „Therese“, Capt. Schoemaker, 330 Registertons groß, 1879 gebaut, ist in öffentlicher Auction in Hamburg zu M. 21 700.— nach Norwegen verkauft worden.

\* Laut brieflicher Mitteilung des Capitains Averdum aus Falmouth befindet sich die Besatzung der „Denny“, welche bekanntlich eine außergewöhnlich lange Reise von Corinto gehabt hat, vollständig gesund. Die hiesige Bark „Anna Ramien“, Capt. Köhne, am 7. Mai von Wallaroo in Queenstown angekommen, ist zur Entlohnung nach Rouen beordert.

Der Viehhändler Johann Heinemann aus Berne, der wegen Wechselfälschung verfolgt wurde, ist am Dienstag Mittag in Oldenburg verhaftet worden.

\* Hiesige Bark „Pallas“, Capt. Rüdens, von London nach Rio de Janeiro bestimmt, passierte am 10. Mai die Downs. Wind nordöstlich.

\* Der hiesige Turnbund wird am Sonntag, den 4. Juni eine Turnfahrt nach Blumenthal und Burg

Lesum machen. Die Abfahrt von hier nach Blumenthal erfolgt Morgens 6 Uhr mittelst Dieneschiffs, von da zu Fuß über Vegeack, St. Magnus nach Burg Lesum und von da nach Vegeack zurück. — In der letzten Versammlung des Turnbundes wurden die Herren J. Koplau, Arnold Ahlers und Adolph Klöber als Delegierte zum Kreisturntag in Oldenburg gewählt. — An Stelle des bisherigen, von hier nach Bardewisch versetzten, Schriftwarts, Herrn G. Wilkens, wurde Herr D. Biechen als solcher gewählt.

Am Sonnabend, den 6. d. M. fand im Museum zu Bremen die Sectionsversammlung der See-Vereins-Gesellschaft statt. Besuch war dieselbe von nur 10 Mitgliedern — darunter 4 Vorstandsmitglieder und 2 Revisoren — und zwar 7 aus Bremen, 2 aus Elsbeth und 1 aus Gesehmünde. Brafe, Bremerhaven und Vegeack waren nicht vertreten. Die Wahl von Vorstandsmitgliedern ergab die Wiederwahl der 3 ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der Herren Senator J. F. Wessels und Director D. J. D. Ahlers in Bremen und Banddirector Ad. Schiff aus Elsbeth.

\* **Aus dem 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreise, 10. Mai.** Wie der „Gemeinnützige“ mittheilt, hat der Abgeordnete Träger auf eine Anfrage geantwortet, daß er bereit sei, eine Wiederwahl anzunehmen. Herr Träger gehört zu der Richterischen Gruppe der Freisinnigen.

\* **Nordenham.** Ueber den Brand im Locale des Kaufmann Wulf wird des Näheren wie folgt erzählt: Wulf hatte sich Abends noch spät in einem Concertlocal befunden und war dann dort fortgegangen. Zwei patrouillirende Gensdarmen hörten im Vorbeigehen, wie die Fensterheben von Wulfs Schaufenster zerprangen und ein Mann, den sie im Dunkel nicht erkannten, eilig aus dem Hause fortließ. Auf diese Weise aufmerksam geworden, gewahrten sie das Feuer im Laden. Als der Fliehende nach zweimaligem Anruf still steht, verfolgten sie denselben. Als ein Staket ihm den Weg versperrte, das der Fliehende nicht so schnell überklettern konnte, erreichten sie ihn und entdeckten in ihm den Kaufmann Wulf. Der Vater des Verhafteten soll eine Caution angeboten haben, welche indes abgelehnt worden sei.

\* **Oldenburg, 10. Mai.** Aus verschiedenen Gegenden des Landes kommen Nachrichten über „weggelaufenes Feuer“ beim Moorbrennen. So ist ein Moorbrand in der Gegend von Büdingen entstanden. Von Friedrichsfehn aus verbreitete sich das Feuer in weiter Ausdehnung bis Specken, in der Nähe Zwischenahns, und vernichtete bedeutende Quantitäten trockenen Torfes, leider auch Roggenfelder. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr sah man im Südwesten schwarze Rauchwolken aufsteigen, die von einem ebenfalls durch das Moorbrennen entstandenen Waldbrande in den Dsenbergen herrührten. Bei der anhaltenden Dürre sollte zur Vermeidung weiterer Schäden das Moorbrennen eingestellt werden, aber ein gesetzliches Verbot dürfte jetzt wenig nützen, da schon eine absichtlich oder arglos weggeworfene brennende Cigarre genügt, das trockene Moor in Brand zu setzen, ohne daß der Thäter überall ermittelt werden kann. — Der Vorstand des Oldenburgischen Landeslehrervereins, Herr Hauptlehrer a. D. Lahrzen hieselbst, erhielt eine Einladung zu dem mit der Weltausstellung in Chicago verbundenen Congresse für Erziehung und Schulen. Die Fragen, welche behandelt werden sollen, sind speciell angegeben und befunden, daß die practischen Amerikaner nicht bloß

materielle, sondern auch geistige Interessen verfolgen. Es wäre gewiß zu wünschen, wenn die deutsche Schulpflege durch geeignete Männer vertreten wäre, aber wer hat die Kosten?

\* **Oldenburg, 10. Mai.** In der heutigen Versammlung der deutschfreisinnigen Partei wurde vom Banddirector Thorade eingebrachte Resolution einstimmig angenommen, in welcher der hiesige Reichstagsabgeordnete Hugo Hinge aus Berlin als Reichstagsabgeordneter empfohlen wird. Hinge hat die Wahl annehmen.

\* **Oldenburg, 11. Mai.** Bezüglich der Moor- und Waldbrände ist noch nachzutragen, daß auch Barel in dem großen Moore zwischen Wapeldorf und Neuenwege ein gewaltiges Feuer schon seit Teibrennt, gegen welches aufgebotene Mannschaften eiliglich kämpften. Auch menschliche Wohnungen geriet in Gefahr, die aber glücklich abgewendet wurde. Der Leerer Bahnstrecke, zwischen Apen und Augustfe, entstand ebenfalls ein Feuer, das manche Roggenfelder vernichtete. Bei Zwischenahn wüthet das Feuer fortwährend, und Tannenbestände und viele Lorfbäume gehen in Flammen auf. Gestern wurden Arbeiter nach Drielake und Neuenwege geschickt, um ein dort entstandenes Feuer, das schnell um sich griff und in Tannenwäldungen einbrang, zu bekämpfen. In der Nähe des Reiterhofes, an der Strecke nach Bremen gelang es nur den Anstrengungen der gesammten Bevölkerung, dem Feuer Halt zu gebieten. Der Brand in den Dsenbergen hat wohl den größten Schaden angerichtet und vollständig ist er noch nicht gelöscht. Große Flächen bebauten Moores und Tümpelbestände sind eingäschert worden. So lange die große Dürre andauert, werden die Moorbrände schwer aufzuheben. (Br. N.)

\* **Nafsted, 10. Mai.** Gestern Abend brannte im benachbarten Wieselstede die beiden den Landrenten Janssen und Ehlers gehörigen Wohnhäuser total nieder. In Folge des herrschenden Windes war die Gefahr für die in der Nähe liegenden 15 mit Strohdach versehenen Häuser sehr groß; zwei Häuser wurden das Mal wieder gelöscht, doch gelang es den verzweifelten Anstrengungen der Einwohnerschaft, die Gefahr an die beiden abgebrannten Häuser zu beschränken. Ehlers hat leider nichts versichert, während Janssen, der zu der Zeit des Brandes auf einer Hochzeit stand, theilweise versichert hat. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. Angefangen ist das Feuer in einem beim Ehlers'schen Hause stehenden Speicher. — In Nafstedermoor brannte gestern Nachmittag eine große Fläche Haide ab, wobei auch für 3—400 M. in den Flammen zum Opfer fielen. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit beim Moorbrennen entstanden.

\* **Zevel, 9. Mai.** Die allgemeine Klage betrifft die Trockenheit, die um so schädlicher wirkt, als in diesen Tagen noch starke Winde auftreten. Als es in der vergangenen Woche hier ein wenig regnete, ist an der Küste auch kein Tropfen gefallen. Das Marschland hat große Risse bekommen und die Frucht droht zu verkümmern, wenn nicht recht bald ausgiebiger Regen kommt. Die Trockenheit dauert jetzt schon über ein Monat. Nachden Beobachtungen der hiesigen meteorologischen Station betrug die Niederschlagshöhe im verfloffenen Monat April nur 6 mm, während die 30jährige Mittel für diesen Monat ca. 4 cm betragen. An vier Tagen regnete es schwach, nur an zwei Tagen

„Man merkt die Absicht,“ sagte sie, nahm sich aber im Stillen vor, die Baronesse zu copiren.

Hans hatte gestern eine Andeutung gemacht, als habe er dem Baron Geld geliehen. Er wiederholte dieselbe heute und meinte, Schlesteth hätte alle Ursache, sparsam zu sein, das Gut sei Majorat und der Besitzer in der mislichen Lage, noch immer an den Schulden aus seiner flotten Jugendzeit zu würgen. Wenn er stürbe, so sei Baronesse Hedwig auf die Einnahme aus ihrem Stiftpfand angewiesen, falls sie nicht eine gute Parthie mache.

Die Mahlzeit war vortreflich, die Laune die beste; aber sie trübte sich einigermaßen, als Fritz plötzlich erklärte, er werde nicht mit nach dem Schlosse gehen, sondern die Gegend durchstreifen.

Der lebhafteste Widerspruch, den seine drei Gefährten erhoben, richtete nichts bei ihm aus; das einzige, was er als Grund für seine Weigerung angab, war, daß er sich völlig fremd bei den fremden Leuten, unbehaglich fühlen würde.

„Seht es doch nur ein, ich kenne ihre Verhältnisse nicht, sie sind nicht die meinigen; für euch haben Vater und Tochter ein begreifliches Interesse, für mich nicht,“ sagte er, als sie sich darin ergeben hatten, ihn seine eigenen Wege gehen zu lassen.

So schritt er denn, etwas später als die drei sich

nach dem Schlosse auf den Weg machten, allein durch den Wald auf die Berge.

Die kleine Gereiztheit war längst verflogen. Das Bild Hedwigs v. Schlesteth blieb wohl in ihm haften, wie etwas, was seine Sympathie erregt hatte, aber im Grunde dachte er nicht weiter an sie, sondern freute sich des einsamen Wanderns wie seit langer Zeit nicht.

Die Heimathsfreude wuchs wieder stark in ihm empor; es war doch ein schönes, gelegenes Land, sein kleines, enges Vaterländchen, und so eigenartig, so ganz besonders in Sitte und Menschenlag, Bauart und Kleidung, so grün in seiner Waldespracht, daß er sich mit innerlicher Erhebung sagte: „So ist es nirgends sonst! Gott segne dich, mein Heimathland!“

Die Sonne senkte sich stark nach Westen, als er einigermaßen ermüdet von der steilen Bergwand herabkletternd im Thale anlangte.

Im ersten Augenblick vermochte er sich nicht gleich zu orientieren; aber da war im Felde eine große Schafherde, weiterhin stand unter grünen Bäumen ein kleiner Meierhof — das war ja das Vorwerk Gasberg, war das nicht der alte Preuß selbst?

Lorrach pfiff in einer besondern Art. Der alte Mann horchte auf, sah sich um und pfiff, da er niemand erblickte, in derselben Weise.

Jetzt tauchte der ermüdete Wanderer aus dem Gebüsch auf und pfiff noch einmal.

Der Alte sah ihn, riß den Hut ab und schwenkte ihn, fuhr mit den Armen telegraphierend in der Luft umher und kam, so eilig er konnte, Lorrach entgegen.

Endlich erreichten sie sich unter lautem Hurrah die Alten.

„Da ist er! Ich wußte es schon! Aber daß Sie gleich kämen, Herr Lorrach!“

Und er reichte in großer Freude Fritz die schweißige Hand entgegen.

„Was fällt dir ein, Großvater, zwischen uns bleibt doch wohl beim Alten. Und laß dich erst mal grüßen! Wie gut du aussehest, ganz wie sonst, kein weißes Haar mehr bekommen!“

Der Alte lachte glücklich. „Nee, wie ich mich freue, daß man dich doch mal wieder sieht. Soll ich denn wirklich noch Fritz sagen? Es schickt sich eigentlich aber doch gar nicht! Früher — na, da kommtest du mich ja Großvater nennen, aber — so ein feiner Herr hat doch nicht einen alten Schäfer zum Großvater!“

Während der alte Preuß aber so protestierte, hielt er Lorrachs Hand fest in seinen beiden und sah ihn mit glücklichem, stolzen Lächeln an.

„Und kein weißes Haar mehr, sagt er, der Altweltssjunge! Mehr soll ich wohl nicht kriegen, eh?“

waren die Niederschläge meßbar: So lange die hiesige meteorologische Station besteht — seit 1857 — wurde solche anhaltende Dürre im Frühjahr nur einmal beobachtet und zwar im April 1881, die Höhe der Niederschläge war damals nur 4 mm. Die relative Feuchtigkeit der Luft, die in unserer Gegend im Mittel 84 pCt. beträgt, sank im vorigen Monat mehrfach unter 40 pCt. In der Temperatur war der diesjährige April abnorm durch die hohe Mittagstemperatur, die ihre bedeutendste Höhe am 25. April um 23 Grad C. erreichte. Die mittlere Monatstemperatur erhob sich infolge der vielen kalten Nächte nicht über das vieljährige Mittel, sie betrug 7,5 Grad C. Den niedrigsten Stand, — 2,2 Grad C., erreichte das Thermometer in der Nacht vom 17. auf den 18. April.

## Vermischtes.

— (Die Preiselbeerpflanze als Rheumatismuskittel). Die Preiselbeere wurde von jeher von dem Volke und selbst den Ärzten gegen verschiedene Krankheiten und Beschwerden mit Erfolg angewendet. Schon 1856 wurde von Dr. Büchner eine kleine Broschüre herausgegeben, in welcher er die Preiselbeere (rothe Heidelbeere) als ein bewährtes diätetisches Volksmittel und besonders als ein vortreffliches Präservativmittel bei epidemischen Krankheiten (Cholera, Schleich- und Wechselfiebern) empfiehlt. Recht gute Wirkung sah auch dieser vorurtheilsfreie Arzt von dem Preiselbeerwasser, das er den Fieberkranken als ein vortreffliches kühlendes Getränk verordnete. Die Herstellung dieses Preiselbeerwassers geschieht entweder in der Weise, daß man das Trinkwasser mit dem Saft der eingesochten Preiselbeeren vermischt, oder daß man letztere zerquetscht und mit Wasser übergießt. Weiterhin empfiehlt Dr. Büchner den öfteren Genuß der eingemachten Preiselbeeren allen Personen, welche an einer Verstärkung des Nervensystems leiden, auf welche jede Bitterungsänderung einwirkt, sowie jenen, deren Verdauung in Folge von Ausschweifungen im Essen und Trinken oder geistiger Anstrengung darniederliegt, und besonders zu der Zeit, wo feuchtarartige Krankheiten regieren. Daß auch Preiselbeeren als Umschlag bei Brustkrebs mit Erfolg angewendet werden können, wurde bereits früher in der „Tugendprobe“ mitgeteilt. Neuerdings macht die genannte Zeitschrift, der wir diesen Artikel entnehmen, ihre Leser darauf aufmerksam, daß die Preiselbeere auch ein gutes Heilmittel gegen Rheumatismus ist und in Rußland schon lange als sog. Volksmittel gegen dieses oft hartnäckige Leiden gebraucht wird. Auch zwei russische Ärzte, Dr. Hermann in Petersburg und Dr. Smirnow in Kronstadt, fanden die gute Wirkung dieses Mittels, wie die „Südde. Apotheker-Ztg.“ berichtet, als Abkochung bei einem alten von Gelenkrheumatismus befallenen Manne angewendet, bei welchem jedes andere Mittel erfolglos geblieben war. Schon nach wenigen Wochen war die Besserung sehr merklich und nach zwei Monaten konnte er als geheilt betrachtet werden. Dr. Smirnow hatte seine Beobachtungen an neun Soldaten und Matrosen gemacht. Alle waren vorher erfolglos mit Salicylaten, Jodüren, Salben und Bädern behandelt worden. Er gab das Mittel in Form einer Abkochung der ganzen Pflanze (incl. Wurzeln) in 30–60 Gramm auf 180 Gramm, in 24 Stunden zu nehmen. Die Heilung erfolgte in sieben Fällen nach einer Woche bis 12 Wochen. Bei zwei Fällen war keine Wirkung zu

bemerkbar. Smirnow rät, den Gebrauch der Preiselbeer-Abkochung auch nach der Heilung noch einige Zeit fortzusetzen, um Rückfälle zu verhüten.

— Hamburg, 10. Mai. Der „Hamb. Corr.“ bezeichnet, nach an zuständiger Stelle sofort eingezogenen Ermittlungen, das in Berlin verbreitete Gerücht von einem neuen Cholerafall in Hamburg als durchaus unbegründet.

— Hamburg, 10. Mai. Am Montag wurden in gemeinsamer Weise acht rheinländische Händler durch die Criminalpolizei verhaftet. Die Händler waren regelmäßige Besucher des Hamburger Viehmarktes und haben sich des wiederholten Viehliefers betrugs verdächtig gemacht. Die Angelegenheit wird in Zusammenhang gebracht mit der Verhaftung von den zehn Eisenbahnschaffnern.

— Baireuth. Ueber die Ermordung eines Arztes wird aus dem Kurort Bernau im Fichtelgebirge berichtet: Der seit längeren Jahren dort domicilirende Bezirksarzt Dr. Sack wurde am 5. d. Mts. Mittags in seiner Wohnung von dem vormaligen Bader in Bischofsgrün durch zwei Revolvergeschosse getödtet. Der Mörder, der am gleichen Tage aus dem Amtsgerichtsgefängnis entlassen war, begab sich in die Wohnung des Dr. Sack und wartete dort, da der Bezirksarzt über Land gefahren, auf ihn längere Zeit wolle. Beim Eintritt des Arztes feuerte der Mörder sofort zwei Revolvergeschosse auf ihn ab. Tödtlich getroffen warnte Dr. Sack zur Thür und starb alsbald. Motiv: Rache! Dem Mörder, früher Bader in Bischofsgrün, wurde durch das Bezirksamt Bernau nach etlichen Kurfürstereien die durch Dr. Sack zur Anzeige gelangt waren, der Titel „Bader“ abgeprochen. Der Mörder wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet.

— München. Für die Münchener hat die Hofbrauhaus-Frage augenblicklich ein ebenso großes Interesse als die Militärvorlage und die Reichstagsauflösung. Die bayerische Finanzverwaltung beabsichtigt, den Hofbrauhausstellen in der Wienerstraße durch Einkauf des benachbarten Leisbrotkellers zu vergrößern und den Brauerei- und Kellereibetrieb von der „historischen“ Stätte am Platz ganz dorthin zu verlegen. Die bisherige Braustätte am Platz soll dann zu Restaurationszwecken umgebaut und dabei auf einen mit Bäumen bepflanzten Schanzenplatz gebracht genommen werden. Der Kaufvertrag soll bereits abgeschlossen sein, doch ist seine Genehmigung durch den bayerischen Landtag noch erforderlich.

## Neueste Nachrichten.

• Bremen, 11. Mai. Wir erhalten von der Direction des Norddeutschen Lloyd die Nachricht, daß die vom Reuterschen Bureau gebrachte Mittheilung, wonach auf dem mit 2000 Passagieren in New-York angekommenen Dampfer „Gera“ 130 Personen an den Blattern erkrankt seien, absolut unrichtig ist. An Bord der „Gera“ ist ein leichter Pockenfall vorgekommen und dem Dampfer ist keinerlei Aufenthalt entfallen. Die sämmtlichen Passagiere der „Gera“ sind unbeanstandet gelandet worden, bis auf 116 Personen, welche in derjenigen Abtheilung des Schiffes gewohnt haben, in der auch der Erkrankte vor seiner Erkrankung untergebracht gewesen ist und welche zur Beobachtung nach Hoffmanns-Island überführt worden sind.

• Berlin, 12. Mai. Die Reichsbank erhöhte den Wechsel-Disconto auf 4 1/2 % und den Lombardzinsfuß auf 4 1/2 bzw. 5 %.

• Dresden, 12. Mai. Die Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Sondershausen ist gestern Abend 9 Uhr gestorben.

• Bukarest, 11. Mai. Aus der Provinz werden zahlreiche Ueberschwemmungen gemeldet. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

• Palermo, 12. Mai. Gestern Nachmittag um 3 Uhr 10 Min. fand hier ein starkes 12 Sekunden anhaltendes Erdbeben statt, welchem um 3 Uhr 20 Min. ein 22 Sekunden währendes Erdstöße folgte. Schaden wurde nicht verursacht. Auf der Insel Ustica wurde um 3 Uhr ein starker Erdstoß verspürt, ebenso ein 7 Sekunden dauerndes wellenförmiges Erdbeben in südöstlicher Richtung in Trapani.

• Athen, 11. Mai. Der König hat Vormittags mit Sotiropolo eine längere Unterredung gehabt, die sich auf die Bildung des neuen Cabinets bezog.

• Paris, 11. Mai. Wie „L'Evenement“ meldet, wird die Verstärkung der Truppen an der Ofgrenze methodisch und regelmäßig fortgesetzt, ebenso die Ausdehnung und Verbesserung der Concentrationslinien. — Das „Echo de Paris“ berichtet, die Kasernierungen des verschänzten Lagers von Verdun werden beträchtlich vergrößert.

• In Epinal sollen zwei neue Kasernen erbaut und die Garnison verstärkt werden. Zwischen Besame und Revigny auf der Bahnlinie Paris-Nancy wird eifrig an der Verdoppelung der Geleise gearbeitet, wodurch im Mobilisirungsfall zwei unabhängige Linien zur Verfügung stehen sollen.

• Marseille, 11. Mai. General Dodds ist heute von Dahomey hier angekommen und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden. Eine große Volksmenge brachte demselben Ovationen dar. Viele Häuser sind besetzt.

• Madrid, 11. Mai. In der heutigen Kammer-Sitzung erläuterte der Finanzminister Camazo das Budget und kündigte unter lebhaftem Beifall an, daß die Königin-Regentin auf 1 Million Pesetas der Civilliste verzichte.

• Madrid, 11. Mai. Kammer. Camazo verlangte die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 760 Millionen Pesetas in 4 % innerer nicht amortisabler Schuld zur Tilgung der schwebenden Schuld. Das Budget weist an Einnahmen 737 476 353 Pesetas, an Ausgaben 737 216 891 Pesetas aus.

• Stockholm, 11. Mai. Der Reichstag ist gestern geschlossen worden.

• London, 11. Mai. Der Arbeiter Townsend ist unter der Anschuldigung Gladstone brieflich mit dem Tode bedroht zu haben, falls er die Homerulebill nicht zurückziehen sollte, vom Polizeigericht in Bowstreet vor die Assisen verwiesen worden.

• Washington, 11. Mai. Präsident Cleveland hat gestern den Auslieferungsvertrag mit Rußland unterzeichnet; derselbe trägt bereits die Unterschrift des Kaisers von Rußland.

• Hull, 11. Mai. Eine Feuersbrunst in den Dock zerstörte heute früh die Niederlage der Humbert-Engineering-Compagny, welche dicht neben der jüngsten Brandstätte gelegen ist.

• Hull, 12. Mai. Zwischen den Delegirten der Arbeiter und der Strikenden fand gestern eine Konferenz statt. Man hofft auf Lösung des drohenden Conflicts.

weniger. Aber wo kommst du denn her, Fritz? Nun geh' gleich mit zu Muttern. Wird die sich wundern!

Fritz schritt neben dem Alten her, nach allem fragend, was ihm von früher lieb und vertraut war. Er war froh.

„Erkennst du gleich unsern alten Pfiff, Großvater Preuß?“ fragte er dann.

„Gleich erkannt ich ihn; aber freilich, ich wußte ja von Willy, daß du da warst. Willy ist eben wieder fortgegangen, der hat uns alles von dir erzählt und von gestern — mit seinem Herrn —“

„Es ist ein fixer Bursch geworden. Mache mir einen guten Eindruck!“ sagte Fritz, da er die düstere Wolke des Alters auf des Alten Gesicht sah. Sicher hatte Willy die Scene von gestern erzählt.

„Ein fixer Bursch und ein so guter, braver Junge! Und ärgert sich nun halb todt, daß du gehört hast, wie der Prinzipal ihn abfanzelte. Und um nichts! Bloß weil er auf Willy einen Spahn hat, seit —“

Der Alte schwieg, sah Lorrach von der Seite an und machte ein vielsagendes Gesicht. Fritz kannte das von früher auch noch.

„Seit —? Hat der Junge etwas versehen?“

„Versehen? Der Willy? Nichts, rein gar nichts! Im Contor nennen sie ihn schon den Brügelknaben,

weil Harterott allen Aerger an ihm ausläßt; es ist eine Schande.“

„Nun — aber Harterott wird nicht ungerecht sein; der Willy hat einen trostigen Sinn, das habe ich gesehen.“

„Als wenn einem da der Trost nicht kommen soll! Der Junge hat die Prima durch, ist fleißig wie eine Biene und in seinen Arbeiten kann er ihm nie etwas anhaben.“

„Ja, was liegt denn aber vor, Vater Preuß? Du thust Harterott in deiner Liebe zu dem Enkel doch wohl zu viel?“

„Gar nichts thue ich! Wir müssen ganz still halten, bis Willy ausgeliefert hat. Aber so viel weiß ich, hätte ich Harterott das Geld nicht abgeschlagen —“

„Welches Geld?“

„Mein Geld, meine siebentaufen Thalere, die ich mir verdient und Zins auf Zins zusammengepart habe! Die wollte er von mir leihen; es war vor einem halben Jahr. Ich bitte dich, Fritz, leihen! Eben hatte er die große Erbschaft gemacht, wobei er und sein Vater dich betrogen und beerbschleicht haben; D, man hört so allerlei! Man ist nicht so dumm!“

„Harterott wollte Geld von dir leihen?“ fragte Lorrach ganz verblüfft und ungläubig.

„Ja, ich wunderte mich ja so wie du, denn ich

dachte natürlich, der sitzt bis über die Ohren im Gelde. Und da kam er und war sehr freundlich, ein Lob über Willy und so nach und nach redete er von Zinsen und sagte, er gebe sieben Procent, dabei hätte er doch noch Profit und als ich ihn so anquackte und seine Worte gar nicht recht verstand, da sagte er, er könnte ja Geld brauchen und ich sollte ihm mein Geld in sein Geschäft geben.“

„Ich denke, ich falle um vor Erstaunen. Er aber redete mir so zu und wurde immer eifriger, je stiller ich mich verwunderte und ich sagte zuletzt, ich wollte es mir bedenken und wenn ichs machen könnte, dann wolle ich am nächsten Sonntag das Geld bringen.“

„Na — aber wer nicht hinging, das war ich, denn mein Sohn sagt auch: Sei kein Narr, Vater, sagte er, du hast jeden Thaler mit Fleiß und mit Entbehrung zusammengebracht — der Harterott ist ein Großthuer, der lebt wie ein Prinz und meint ja wohl, das Geld fällt ihm immer so zu wie mit der Erbschaft.“

„Du hast ihm also dein Geld nicht gegeben?“ fragte Lorrach den alten Preuß.

„Nicht im Geringsten. Aber der Willy muß die heimliche Wuth fest auskosten. Meine Frau hat schon geweint, daß der Junge die Ungerechtigkeit tragen soll; es ist aber nichts zu machen, er muß seine Lehrzeit aushalten.“

## Amt Elsfleth.

Die Verpackung der diesjährigen Grasnahrung an den Staatschauffen im Amtsbezirk nördlich der Hunte soll wie folgt vorgenommen werden:

1. am **Mittwoch, den 17. Mai d. J.** in der Strecke von der Winterbahn in Oldenbrok bis Loyerberg:

Vorm. 11 Uhr in Sinnen's Wirthshaus zu Oldenbrok, Abth. 26,0—21,9.

Nachm. 12½ Uhr in Bergmann's Wirthshaus zu Barghorn, Abth. 21,9—17,7.

Nachm. 1½ Uhr in Scheele's Wirthshaus zu Meerkirchen, Abth. 17,7—13,6.

2. am **Freitag, den 19. Mai d. J.** in der Strecke von Hüllmann's Mühle in Barghorn über Neuenbrok, Bardenfleth, Altenhunte bis Moorhausen:

Vorm. 10½ Uhr in Gramberg's Wirthshaus zu Neuenbrok, Abth. 24,8—20,6.

Vorm. 11 Uhr in Gräber's Wirthshaus zu Eckfleth, Abth. 20,6—17,0.

Mittags 12 Uhr in Büsing's Wirthshaus zu Hunte, Abth. 17,0—13,0.

Nachm. 1½ Uhr in Wilken's Wirthshaus zu Gellen, Abth. 13,0—8,6.

3. am **Sonntag, den 20. Mai d. J.** in den Strecken von der Sammelwarter-Heiner Grenze über Elsfleth und Huntebrück nach Hunte und von Nordmoor bis Elsfleth:

Vorm. 10½ Uhr in Tiesen's Wirthshaus zu Lienen, Abth. 27,0—25,0.

Vorm. 11 Uhr in Ahlers' Wirthshaus zu Oberrege, Abth. 23,5—21,0.

Vorm. 11½ Uhr in Siems' Wirthshaus zu Huntebrück, Abth. 21,0—18,0.

Nachm. 12 Uhr in Büsing's Wirthshaus zu Hunte, Abth. 18,0—15,3.

Nachm. 1½ Uhr in Janßen's Wirthshaus zu Nordmoor, Abth. 5,8—3,0.

Nachm. 2 Uhr in Schröder's Wirthshaus zu Bornwerfshof, Abth. 3,0—0,0.

Amt Elsfleth, 1893, April 29.  
S. B.

## Muhenbecher.

Nachdem die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage des Deutschen Reichs für die nächste Zeit in Aussicht genommen und die Liste der Wähler für den Wahlbezirk Landgemeinde Elsfleth aufgestellt ist, wird diese Liste vom **17. bis zum 25. dieses Monats**, beide Tage ein-

schließlich im Hause des unterzeichneten Gemeindevorstehers zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum **26. d. Monats** bei dem Gemeindevorstande schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen. Die Entscheidung darüber erfolgt, wenn nicht die Erinnerung sofort für begründet erachtet wird, durch die dem Gemeindevorstande vorgelegte Behörde bezw. den demselben vorgelegten Beamten und wird durch Vermittelung des Gemeindevorstandes den Betheiligten bekannt gemacht.

Lienen, den 11. Mai 1893.

Vorstand der Landgemeinde Elsfleth.

J. D. Hinrichs.

## Reparaturen

an Taschen, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unedlen Schmuckfachen sauber, rasch und billig.  
G. D. Wempe, Uhrmacher.

## Oberländische Bohnenstangen.

in schöner Waare, empfiehlt  
Elsflether Holzcomptoir.

Nur wer beim Einkauf nach der Marke Anker sieht, ist vor der Unternehmung werthloser Nachahmungen sicher.

## Der Pain-Expeller

mit Anker wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Nerven-, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreizen und Entzündungen mit bestem Erfolge angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller ist echt.

## Soß-Farbfärberei und chemische Waschanstalt F. A. Eckhardt, Oldenburg (Gr.).

Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Decorations-Gegenständen aller Art, Federn, Sand-schuhen etc.

Annahmestelle in Elsfleth bei Frau Joh. Schwegmann

Heute **Sonntag**  
**frische Grützwurst**  
S. Koopmann.

Rechtsanwalt Schwartz,

Oldenburg i. Gr.,

wohnt jetzt  
**Heiligengeiststr. № 3,**

im Hause des Herrn Regiments-Schneiders

heute.

Jeden **Dienstag** Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden

im Hotel „Fürst Bismarck“.

Bahnarzt Niemeyer.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt wolle Bettfedern.  
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bettfedern per Pund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Goldbäume 1 M. 60 Pfg.; weiche Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; überweiche Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr süßlich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Versenden von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frantirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

## Tapeten!

Wir versenden:  
Naturell-Tapeten . . . von 10 Pfg. an,  
Glanz-Tapeten . . . „ 30 „ „  
Gold-Tapeten . . . „ 20 „ „  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
Gebrüder Ziegler,  
Minden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da die Musterarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Empfehle zu jedem **Mittwoch**  
**frische Seefische.**

Vorherige Bestellung erwünscht.

**Ed. Fleck.**

Elsflether

**Krieger-Vereln.**

**Ordentliche Versammlung**

am **Sonntag, den 14. Mai,**

Abends 8 Uhr,

im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Decharge-Ertheilung.
2. Wahl der Delegirten.
3. Berathung über die Anträge zum Delegirtentag.
4. Berathung über die diesjährige Sommer-Vergnügungstour.

Sonstiges.

Der Vorstand.

**Elsflether Turnerbund.**

Heute **Abend 8½ Uhr:**

**Versammlung**

in der Turnhalle.

Zweck: Besprechung über eine photographische Aufnahme.

Der Vorstand.

**Sonntag, den 14. Mai:**

**Grosses**

**Concert.**

Wozu freundlichst einladet

**P. Meyer.**

Unter diesen Reden waren sie am Vorwerk angekommen. Der alte Preuß rief schon von Weitem nach seiner Frau, und Mutter erkannte sofort den Gast und lief ihm, ihre blaue Küchenschürze als Handtuch benutzend, über den ganzen Hof entgegen.

Dann mußte er durchaus etwas genießen und Mutter wußte noch von früher seinen Geschmack. Mit breitem, liebevollen Lächeln trug sie ihm eine große Schale geronnener Milch herbei, die bestreut mit Zucker und Schwarzbrod. Vater hatte die Kümelflasche geholt und dann die kleinen Schnapsgläser am Brunnen geschwenkt.

„So, erst einen kleinen Kümml als Magen-erwärmung und dann man lustig ins Geseft!“ rief er, dem jungen Mann den Binnlöfel hinschiebend.

Als Lorrach eine Stunde später die alten Leute verlassen hatte, war er sehr nachdenklich. Großvater Preuß hatte ihm sehr vieles gesagt, was ihm zu grübeln gab.

Es hieß unter den Leuten, Hans Harterott habe viele Schulden gehabt, als er die Erbschaft just im glücklichsten Augenblick antrat; er sei ein leidenschaftlicher Spieler, und die Herren, mit denen er sich wöchentlich in einem vornehmen Local zusammenfand, kannte Lorrach schon von früher als solche, die in dem Rufe standen, das gefährliche Hazard zu begünstigen.

Auch in anderer Hinsicht war der Alte nicht gut auf Hans zu sprechen. Derselbe sei in der kurzen Zeit bei seinen Leuten schon in hohem Grade verhasst, weil er sie hochmüthig und ungerecht behandle.

Das war — wenn begründet — sehr schlimm, denn nichts erbittert den Mann, der um sein tägliches Brod arbeitet, tiefer.

Bei alledem war der alte Preuß ein durch und durch ehrenhafter, gutmüthiger Mensch; die Art, wie Hans gegen seinen Enkel vorging, gegen Willy, den Stolz der sich mühsam emporringenden einfachen Familie, erbitterte ihn, aber sie hätte ihn nie bewegen können, etwas zu sagen, was er selbst für unwahr hielt.

So wäre also der Glanz und Sonnenschein, der jetzt auf dem alten Steinhaufe lag, eitel Trug?

Sehr nachdenklich schritt Lorrach wieder Warmenau zu und kam gerade rechtzeitig mit den Freunden dort an, die sich sehr gut unterhalten hatten und nur über eines sich gar nicht beruhigen konnten, über die außerordentliche Einfachheit, mit der Vater und Tochter lebten.

Die alten abgenutzten Möbel, die einfachen Stuben, es war nicht zu sagen, wie schlicht alles gewesen, zum Kaffe ein Körbchen mit Zwieback, ein sehr mäßiges Glas Rothwein darauf und ganz köstliche Erdbeeren, das war die Bewirthung gewesen.

„Nach dir fragte Fräulein v. Hlesleth sehr interessiert; es hat ihr, glaube ich, wirklich leid, daß du nicht da warst!“ sagte Hans.

Wie Fritz sich freute! Er schämte sich beinahe vor sich selbst seines Rothwerdens und dankte Gott, daß es die anderen nicht sehen konnten, denn es dümmerte stark!

Später ging der Mond auf.

Es war ein köstlicher Heimweg.

„Du solltest den Tourbillon verkaufen, sobald du kannst!“ sagte Fritz beim Nachhausekommen.

Hans Vorliebe für das Thier konnte nicht in den Verdiensten desselben beruhen.

„Hast du auch Pferdeverstand?“ war die spöttische Antwort, und der hochfahrende Ton Harterotts fiel Fritz unangenehm auf.

Es wurde ihm klar, sein Vetter ließ in seinen Anwandlungen von schlechter Laune mehr als gut die Zügel schiefen.

Er für seine Person nahm ihm solche Ausfälle nicht übel, aber er begiff, daß Hans damit bitter verlegen konnte. Und diese Selbstüberhebung bildete einen so schroffen Gegensatz zu seinem Ton gegen den Baron v. Hlesleth.

Die nächsten Wochen gingen für Fritz Lorrach in

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

stetem Wechsel und meist angenehmer Anregung hin. Daß er in seiner Vaterstadt eine ganze Reihe von Schul- und Jugendfreunden wiederfand, war natürlich, aber es überraschte ihn in der freudigsten Weise, je länger, je mehr zu bemerken, daß man ihm wirkliche Freundschaft bewahrt hatte und alles mögliche that, ihm dieselbe fühlbar zu machen.

Trotz seiner aufrichtigen Bescheidenheit mußte er sich sagen, man zeichnete ihn förmlich aus, und zuweilen stieg in ihm ein dunkler, unbehaglicher Verdacht auf, als lege man in diese Beweise liebevoller Hochachtung einen versteckten Gegensatz zu der Art, wie man sich zu Hans Harterott stellte.

Wollte er solchen momentanen Eindrücken nachgeben, sie sich klar machen, so fand er nichts Greifbares; Hans war nicht beliebt, das ließ sich nicht leugnen, aber niemand sagte dies direct, noch weniger verrieth man, was gegen ihn vorlag und die Stimmung beherrschte.

So empfand Fritz bei allen alten Bekannten und Freunden. Dagegen lernte er viel neue Menschen kennen, die mit Hans und Ella Verkehr hatten, zum großen Theil angenehme Leute, alle reich, ja sogar einige der Haute-Finance der Stadt angehörig, und hier fanden die Harterotts volle Geltung.

Es amüsierte Fritz, im Stillen zu beobachten, wie gut Hans es verstand, sich ein Relief zu geben, wie ihm ein gewisser Air schon zur Gewohnheit geworden war und wie eigentlich dieses Großthum nach außen seine Meinung von sich selbst beeinflusste. Er glaubte offenbar zeitweise allen Ernstes das zu sein, was er vorstellte; er wußte gar nicht mehr, daß er nur eine Rolle spielte, und fiel um so ungemüthlicher zu anderen Zeiten in die Erkenntnis zurück, daß seine Lage keineswegs so günstig sei, wie er sich und andere vorspiegelte.

Dabei kam dann seine Neizbarkeit, sein fabelhaftes Wesen, seine häufigen Verdrießlichkeiten mit seinen Leuten, und um dieser Verabstimmung zu entgehen, trieb er sich gewaltig wieder in die Illusionen hinein. (Fortsetzung folgt.)